



Bericht über das Peer – Review an der DS Madrid

19.-21. Oktober 2009

Peers:

Edda Ritz-Ziegler
Sandra Behsler
Dieter Köpper
Willi Weyers



Deutsche Schule Barcelona • Colegio Alemán Barcelona

1. Einleitung

Im Vorfeld der späteren Bund-Länder-Inspektionen an den deutschen Auslandsschulen gibt es für die Schulen den verbindlichen Auftrag, dass die Schulen untereinander Peer-Reviews durchführen müssen, die auf einer kollegialen Ebene die späteren Bund-Länder-Inspektionen vorbereiten. Den Schulen soll so die Möglichkeit gegeben werden, selbst Erfahrungen mit zentralen Elementen von systematischer externer Evaluation zu sammeln.

Das Peer-Review an der Deutschen Schule Madrid fand in der Zeit vom 19. – 21. Oktober 2009 statt. Die Peers waren Hr. D. Köpper (Schulleiter der DS Barcelona), Fr. E. Ritz-Ziegler (Grundschulleiterin der DS Barcelona), Fr. S. Behsler (ehem. ReFo-Koordinatorin an der Ds Barcelona, jetzt stellv. Schulleiterin am Gymnasium Adolfinum in Bückeberg) und Hr. W. Weyers (DFU-Koordinator und 2. Stellv. Schulleiter an der DS Barcelona).

2. Evaluationsauftrag und Fokusfragen

Peer-Review ist ein Verfahren der Externen Evaluation, das auf Anfrage und mit einem klaren Auftrag der Schule von Peers (im Sinne kritischer Freunde) durchgeführt wird.

Der Auftrag wurde den Peers in Form von drei Fokusfragen übermittelt, die in konzentrierter Form folgendermaßen beschrieben werden können (die vollständigen Fokusfragen im Anhang):

Fokus 1: **Lehrerhandeln und Lern- und Arbeitstechniken zur Stärkung der Persönlichkeit.**

Fokus 2: **Förderung der Deutschkompetenz**

Fokus 3: **Förderung des positiven sozialen Klimas**

3. Vorbereitungsbesprechung für das Peer-Review (7.-8.6.2009 / DS Madrid)

Am 7. und 8. Juni 2009 fand an der DS Madrid das Vorbereitungstreffen für das Peer-Review statt. Dabei ging es vor allem darum, die folgenden inhaltlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen für das Peer-Review gemeinsam festzulegen:

- Übergabe des Schulberichtes für das Peer-Review
- Erläuterung der Fokusfragen und Klärung des Evaluationsauftrags
- Festlegung eines Ablaufplans für das Peer-Review (s. u.)
- Festlegung der Evaluationsmethoden
- Aufgabenverteilung unter den Peers

Ablaufplan für das Peer-Review einschließlich der Evaluationsmethoden (s.u. 4):

Sonntag, 25.10.2009		
	17.00 – 20.00 Uhr	Begehung der Klassenräume, SV-Büro, Medienräume, Sammlungen, Klassenbücher des Schuljahres 08/09, 1 Begleiter zur Schulführung
		<i>Der Hospitationsplan sollte uns bis zum Mittwoch (21.09) zur Planung zur Verfügung stehen.</i>
Montag, 26.10.2009		
1	8.15 - 9.00 Uhr	Unterrichtshospitation, zwei Kalibrierungen GS und OS je 20 min
2	09.05 – 09.50 Uhr	Auswertung der Unterrichtshospitationen Kalibrierung
	10.10 – 13.35 Uhr	Hospitationen (6-7 pro Peer)
7	13.40 – 14.20 Uhr	Interview Schüler (Anzahl: 10 Seiteneinsteiger, HS/RS, Klassenstufen, Sj. 07/08; 08/09; 09/10) Interview Eltern (Anzahl: 10 Seiteneinsteiger, nicht die Eltern der interviewten Schüler) durch je 2 Peers/2 Räume nötig
8	14.20 – 15.00 Uhr	Mittagspause
	15.00 – 18.45 Uhr	Zusammenfassung der Hospitationsergebnisse, Auswertung der Interviews
	19.00 – 20.00 Uhr	Elterninterview (höchstens 8 Teilnehmer, Vertreter aus GS und OS, Vorsitzende des Elternbeirats)
Dienstag, 27.10.2009		
1	08.15-11.45Uhr	Hospitationen (7 pro Peer)
	12.05-13.35 Uhr	Schülerinterview (Fragebogengestützt mit Auswertungsraster als Einstieg) - Schüler der Klassen 4 bis 12 (18 Schüler, pro Jahrgang 1 Klassensprecher+ ein Nichtklassensprecher + Schülersprecher, HS/RS, Vertreter der E-Klassen)
7	13.40 – 14.20 Uhr	Mittagspause
	15.00 – 16.30 Uhr	Gruppeninterview Lehrer (15 Lehrer, Kategorien: ADLK/ OLK (sp./dt.), GS/OS, Fachleiter DaF/ DFU, inkl. Klassenlehrer)
	16.30 – 17.00 Uhr	Kaffeepause
	17.00 – 19.00 Uhr	Auswertung der Interviews
	19.00 – 20.00 Uhr	Interview des Schulvorstands (Anzahl: 4-5, Vorsitzender des Schulvorstands)
Mittwoch, 28.10.2009		
1	08.15 – 09.00 Uhr	Schulleiterinterview (evt. GS/OS geteilt pro 2 Peers)
	09.00 – 13.30 Uhr	Vorbereitung der Feedback-Konferenz
7	13.40 – 14.20 Uhr	Rückmeldung an den Schulleiter
	16.30 – 17.15 Uhr	Feedback-Konferenz

4. Evaluationsmethoden

Ziel des Peer-Reviews war es, der Schule auf der Grundlage von *vorliegenden und gesammelten Daten* eine differenzierte und datengestützte Rückmeldung über die Qualität der im Vorfeld definierten Fokusbereiche zu geben.

Der Evaluationsauftrag machte zunächst ein methodisches Setting notwendig, das alle Gruppen der Schulgemeinde mit in das Peer-Review einbezog.

Im Hinblick auf die Evaluationsmethoden und -instrumente trafen die Peers folgende Auswahl (s. „Statistik Evaluationsmethoden“ im Anhang):

1. Dokumentenanalyse

Schulbericht „Mai 2009 für das Peer-Review“, das „Deutsch-Konzept“, das „Methodencurriculum der DSM“, der „Baukasten für die Gruppenarbeit“, Unterlagen zu den Grundlagen der Schülervertretung, die „Allgemeine Schulordnung der DSM“ und die Klassenbücher der Schuljahre 08/09 und 09/10.

2. Schulrundgang zur Begutachtung der Klassen- und Sammlungsräume

3.a. Leitfadengestützte Gruppeninterviews

mit Mitgliedern des Schulvereinsvorstands, Lehrern, Schülern und Eltern.

3.b. Leitfadengestütztes Einzelinterview

mit dem Schulleiter

4. Unterrichtshospitationen (52)

Vor den eigentlichen Unterrichtshospitationen haben die Peers je eine Unterrichtsstunde in der Grundschule bzw. Sekundarstufe gemeinsam beobachtet, um ihre Bewertungsmaßstäbe zu kalibrieren, d.h. miteinander abzugleichen.

Aus einem anonymisierten Hospitationsplan wählten die Peers insgesamt 52 Unterrichtsbesuche aus. Diese hatten eine Dauer von ca. 20 min. und fanden entweder in der 1. oder 2. Hälfte der Unterrichtsstunde statt.

In den insgesamt 52 Hospitationen wurden 15 ADLK und 37 OLK besucht. In 17 Fällen handelte es sich um Hospitationen in der Grundschule, in 35 Fällen um eine Hospitation in der Secundaria. Eine Unterscheidung in Kern- und Nebenfächer wurde nicht vorgenommen.

Grundlage für die Unterrichtshospitationen war ein Unterrichtsbeobachtungsbogen, der von den Peers auf der Grundlage des Beobachtungsbogens für die Bund-Länder-Inspektion erstellt, aber an die Fokusbereiche des Peer-Reviews angepasst wurde (s. Anhang).

Auch die Bewertungsmaßstäbe richteten sich nach denen des Beobachtungsbogens für die Bund-Länder-Inspektion:

- ++ trifft in besonderem Maße zu
- + trifft zu
- trifft nicht zu
- 0 keine Beurteilung möglich

5. Beobachtungen und Empfehlungen

5.1. Erläuterungen zu Unterrichtsbeobachtungen und deren Auswertung

Insgesamt werden 52 Unterrichtssequenzen von je 20 Minuten ausgewertet; hierbei besuchten alle vier Peers sowohl Stunden der Grundschule als auch der Secundaria. Die daraus erwachsenen statistischen Daten zu den einzelnen Beobachtungsfeldern sind nicht in eine Relation zu Durchschnittswerten anderer Schulen gesetzt; dies gehört nicht zum vorgegebenen Evaluationsauftrag. Die DS Madrid muss selbst entscheiden, wie sie mit den gewonnenen Daten umgeht und welches für sie die Zielwerte, z.B. im Bereich „Wertschätzung“, sein sollen.

Es gehört auch nicht zum Auftrag, eine Definition guten Unterrichts zu geben und eine solche zum Ausgangs- und Bezugspunkt der Unterrichtsbeobachtung zu machen. Auch hier ist es Aufgabe der DS Madrid, dies – wenn das denn überhaupt möglich ist - für die Schule selbst zu definieren.

Weiterhin sei vorausgeschickt, dass es keine Auswertung der beobachteten Unterrichtssequenzen getrennt nach Grundschule und Secundaria gibt. Würde diese durchgeführt, so würde deutlich, dass die Grundschule auf dem Weg zu offenen, kooperativen Unterrichtsformen und zur Implementierung von Arbeits- und Lernmethoden im Unterrichtsalltag einen deutlichen Vorsprung gegenüber der Secundaria hat.

Bei der Unterrichtsbeobachtung und deren Auswertung halten wir uns als Peers an folgende Grundsätze:

- ? Wir bewerten nicht die inhaltliche Qualität und der Lernfortschritt des Unterrichts.
- ? Der Unterrichtsbeobachtung liegt keine Definition dessen zu Grunde, was guter Unterricht ist oder sein könnte.
- ? Wir bewerten nicht die Qualität einzelner Lehrer.
- ? Wir nehmen nicht den gesamten Unterrichtsprozess in den Blick, sondern nur einige vorgegebene Schwerpunkte.
- ? Aus dem Beobachteten leiten wir in der Regel keine Ratschläge oder Handlungsanweisungen für die DS Madrid ab.

Wir haben den Eindruck, dass wir normalen Unterrichtsalltag gesehen haben, wofür wir ausgesprochen dankbar sind.

Es ist uns wichtig, eine Wahrnehmung zu formulieren, die unabhängig von unserem Evaluationsauftrag und dem damit verbundenen kritischen Blick in diesen Tagen entstand: Die Schüler arbeiten gern, motiviert und diszipliniert auf hohem Niveau im Unterricht an ihrer Schule!

Eindrücke vom Schulrundgang

Trotz – oder wegen? - der überall spürbaren räumlichen Enge vermittelt die Schule ein Bild erstaunlicher Ordnung und guter Organisation. Nischen, Ecken, Flure werden genutzt, um die für eine Schule notwendigen Räume zu schaffen. Beispielhaft ist hierfür der Flur vor dem Lehrerzimmer der Grundschule, auf dem optisch durch Grünpflanzen getrennt Elternsprechecken geschaffen wurden.

Die mediale Ausstattung ist zeitgemäß und an die Notwendigkeiten des Unterrichts angepasst, so dass hier gute Voraussetzungen für den Einsatz klassischer Medien (OHP, Projektionsflächen) als auch moderner Medien vorhanden sind:

- Beamer in den Fachräumen,
- Smartboards,
- Rollwagen mit Laptops,
- tragbare PC-Laptop-Beamer-Einheiten in den Fachgruppen,
- Medien- und Informatikfachräume, sogar für die Grundschule,
- PCs in den Klassenräumen der Grundschule.

Erfreulich ist, dass die SV einen eigenen Raum hat, wenig erfreulich ist, dass dieser Raum überwiegend für privaten Spanisch-Unterricht genutzt wird.

Raumausstattung und Deutschkompetenz

Während die Klassenräume der Grundschule eine sehr anregende Gestaltung aufweisen und in der Mehrzahl Materialien für selbständiges Arbeiten der Schüler sowie Sprachlernhilfen vorhanden sind, ist dies in den Klassen- und Fachräumen der Secundaria eher selten der Fall. Auffallend war, dass vor den naturwissenschaftlichen Fachräumen zwar Vitrinen vorhanden sind – aber überwiegend leer oder nicht beschriftet. Auch dort wäre es möglich, zum Hinschauen einzuladen.

Lern- und Sprachhilfen sind für den DFU-Bereich nur teilweise vorhanden, z.B. neu gedruckte Tafeln in den Sammlungsräumen. Insgesamt liegt in der Gestaltung der Unterrichtsräume – der dem Leben und dem Lebendigen gewidmete Biologie-fachraum wirkt eigenartiger Weise besonders steril - und vor allem der Ausstattung mit weiteren Lernhilfen im DaF- und DFU-Bereich noch ein großer Handlungsspielraum vorhanden ist, um

die Förderung der Deutschkompetenz auch durch eine entsprechende Raumgestaltung zu unterstützen. Die an den Frontwänden angebrachten Artikel „der-die-das“ erfüllen allein sicher nicht diese Aufgabe (vgl. Diagramm „Raumausstattung“ in der Auswertung des Unterrichtsbeobachtungsbogens), besonders dann nicht, wenn sie wie in den beobachteten Stunden nicht genutzt werden.

Die gut ausgestatteten Schülerbüchereien sind ein deutlich wahrnehmbarer und wichtiger Teil für die Unterstützung des Deutschlernens und -lesens.

Insgesamt vermittelt das Gebäude einen gepflegten und vor allem sehr sauberen Eindruck; wir haben weder Graffiti, beschmierte Tische noch herumliegenden Müll gesehen. Alle, die in dieser Schule leben und arbeiten, scheinen achtsam mit dem Gebäude und den Einrichtungen der Schule umzugehen.

5.2 Zusammenfassungen der geführten Interviews

Zusammenfassung des Schülerinterviews

EVA 2 / Deutschkompetenz:

Übereinstimmend geben die Schüler an, dass die Pausenhofsprache Spanisch sei, Spanisch mit deutschen Fachbegriffen, wenn es um das Fachlernen in der Schüler-Schüler-Kommunikation geht und überwiegend Deutsch während des Unterrichts. Neu hinzukommenden Schülern ohne Spanischkenntnisse kommt man im Sinn sozialer Integration recht selbstverständlich entgegen.

Ein systematisch angelegtes Helfersystem für den Deutschunterricht wird von den Schülern nicht wahrgenommen - außer in den Klassen 9 und 10 nach und auf Grund der Integration der E-Schüler. Im Fragebogen allerdings gibt eine Mehrheit der Schüler an, dass im Deutschunterricht und im deutschsprachigen Fachunterricht in Deutsch leistungsstarke Schüler meistens anderen (informell?) helfen.

EVA I / Stärkung der Persönlichkeit

Mit dem Methodentraining in Klasse 5 zeigen sich die Schüler zufrieden. Sie geben an, dass das Erklären der Methoden an dieser Stelle ausreiche. Weiterhin meinen sie, dass man gelernte Methoden in der Regel nicht vergesse, dass das Behalten aber davon abhäng, wie häufig man sie anwende und benutze. Sie fühlen sich in die Lage versetzt, auf dieser Basis für sich selbst geeignete Lernmethoden auszuwählen. Als positive Einzelbeispiele werden erwähnt: Methoden zum Vorbereiten auf eine Klassenarbeit, Methoden zum Vorbereiten auf das mündliche Abitur.

Im Gespräch wird deutlich, dass in der Grundschule gelernte und praktizierte Methoden wie Freiarbeit, Stationenlernen, Expertenheft, Wochenplanarbeit und Referate in sehr positiver Erinnerung geblieben sind. Die Schüler sind der Meinung, damit zu einem altersadäquaten Maß an Selbständigkeit zu gelangen. Besonders das freie Auswählen können von Referatsthemen bereits in Klassenstufe 3/4 wird als sehr motivierend dargestellt. Referate behalten auch im Unterricht der höheren Klassen ihre Bedeutung und tragen aus Schülersicht positiv zur Unterrichtsgestaltung bei.

Die Schüler sind bis auf eine Ausnahme einig in der Wahrnehmung, dass Freiarbeit nur in der Grundschule praktiziert werde.

Auch im Fragebogen gibt die große Mehrheit der Schüler an, dass Gruppenarbeit ein Mal pro Woche oder noch seltener stattfinde.

Für die Sekundarstufe I und II werden exemplarisch einige Fächer, in denen an Stationen gearbeitet wird, genannt. Sehr reflektiert wird für die Oberstufe beschrieben, dass Unterricht, der einen hohen Anteil an Eigenaktivität von den Schülern verlangt, notwendig und sinnvoll, aber anstrengender sei.

Die Schüler fühlen sich gut über die Inhalte und Themen der Fächer, die Anzahl der Klassenarbeiten und die Notengebung informiert. Es erscheint uns so, als seien sie über die im Schuljahresverlauf zu lernende Methoden nicht informiert.

In die Unterrichtsplanung fühlen sich die Schüler selten einbezogen. Es wird von ihnen darauf hingewiesen, dass dies erst in höheren Klassen überhaupt möglich sei und sehr vom Fach und Inhalt abhängt. Deutsch und Geschichte werden als Beispiele genannt, in denen Interessen abgefragt (und einbezogen) werden.

Reflektion über den Unterricht in Form von mündlichem oder schriftlichem Feedback scheint eher selten realisiert zu werden. Die Schüler, die einen schriftlichen, anonymen Feedbackbogen kennen, empfinden diese Art der Rückmeldung als deutlich positiver. Den Schülern ist es dabei wichtig, dass die Lehrkräfte die Rückmeldungen ernst nehmen und in der weiteren Unterrichtsarbeit berücksichtigen.

EVA III / Soziales Klima

Die Schüler vermitteln den Eindruck, dass das soziale Unterstützungssystem über die befragten Klassenstufen hinweg sehr gut bekannt ist und für ihre Belange ausreicht. Als Ansprechpartner bei Problemen werden genannt: Vertrauenslehrer, Klassenlehrer, Klassensprecher, SV, Kummerkasten ..., je nach Problemlage.

Zufrieden äußern sich die Schüler über den Weg, Vorschläge über Klassensprecher und SV einbringen zu können. Die Schüler fühlen sich ausreichend informiert über Entwicklungen an der Schule und sehen die Möglichkeit, sich bei Bedarf detaillierter zu informieren.

Als Änderungswünsche werden von einzelnen Schülern genannt:

- eine leistungsmäßige Differenzierung im Deutschunterricht beispielsweise im Hinblick auf Literatúrauswahl,
- mehr strukturelle Unterstützung für neu angekommene DaM - Schüler beim Spanisch Lernen,
- mehr Aktivitäten in Bezug auf den Aufbau einer Klassengemeinschaft,
- weniger Lese- und Lernverpflichtungen über die Ferien,
- die Homepage als Informations- und Austauschplattform nutzen zu können.

Die Auswertung des folgenden Fragebogens, den jeder Schüler direkt vor dem Beginn des Interviews ausfüllte, zeigt, dass sich die große Mehrheit der Schüler von den Lehrkräften und der Schulleitung in ihren Anliegen ernst genommen und sich an der DSM sehr wohl fühlt.

Schülerfragebogen

Schüler, die gut Deutsch sprechen, helfen Schülern, die weniger gut Deutsch können:

Im Deutschunterricht:	meistens	10
	manchmal	6
	selten	-

In anderen deutschsprachigen Fächern (z.B. Mathematik, Geschichte, Biologie ...)	meistens	9
	manchmal	5
	selten	2

In meiner Klasse gibt es Gruppenarbeit im Durchschnitt:

mindestens einmal pro Tag	1
mehrmals pro Woche	2
einmal pro Woche	7
seltener	6

Arbeitssprache Deutsch:

In der Gruppen- oder Partner-arbeit sprechen wir untereinander <i>Deutsch</i> :	immer	4
	meistens	10
	selten	2
	nie	-

Aufgabenstellungen:

In meiner Klasse erhalten Schüler/Innen verschieden schwierige Aufgaben (z. B. auf Arbeitsblättern):	immer	1
	meistens	5
	selten	7
	nie	3

Lehrer fragen uns mindestens einmal im Jahr nach unserer Meinung zu ihrem Unterricht:

Das machen	mündlich	Fragebogen
fast alle unserer Lehrer	5	2
etwa die Hälfte unserer Lehrer	4	-
wenige unserer Lehrer	5	3
kaum einer unserer Lehrer	1	4

Ich fühle mich als Schüler mit meinen Anliegen ernst genommen:

	ja	Überwiegend ja	Eher nicht	nicht
Von den Lehrern	5	9	2	-
Von der Schulleitung	6	6	2	-

Ich fühle mich an meiner Schule	sehr wohl	10
	meistens wohl	5
	weniger wohl	-
	nicht wohl	-

Ich lerne an der Schule systematisch, wie man gut und selbstständig arbeitet.

Für welche Fächer trifft diese Aussage besonders zu?

Biologie	7
Chemie	3
Area Social/Sachunterricht	4
Deutsch	14
Englisch	9
Erdkunde	1
Geschichte	4
Kunst	4
Mathematik	10
Musik	1
Physik	4
Religion – Ethik – Philosophie	7
Spanisch	10
Sport	4

Nachträgliche Schüleräußerungen zu dem Fragebogen und die Diskrepanz zwischen Äußerungen im Interview und Angaben im Fragebogen lassen vermuten, dass bei zwei Aspekten die für Schüler missverständliche Formulierungen zu nicht eindeutigen Ergebnissen geführt haben könnten (Aussagen zur Differenzierung von Aufgabenstellungen / Aussagen zum Schülerfeedback).

Zusammenfassung des Elterninterviews

EVA II / Deutschkompetenz

Eltern erleben die DSM als deutsch-spanische Begegnungsschule mit einer insgesamt hohen Deutschkompetenz, konkret:

- Deutsch ist in ihrer Wahrnehmung durchgehend Unterrichtssprache in allen Unterrichtsphasen.
- Es gibt eine hohe Zufriedenheit mit der Sprachkultur der Schule: Das Nebeneinander der Sprachen und die Schulsprache „Concha-Espina-Deutsch“ werden gesehen, aber nicht als Problem, sondern eher mit Stolz: Kompetenz in mehreren Sprachen!
- Die hohe Deutschkompetenz werde durch den Unterricht erreicht, aber es wird auch angemerkt, dass zu Hause zur Unterstützung eine entsprechende Infrastruktur notwendig sei.
- Durchgehend nehmen die Eltern wahr, dass sprachstarke Schüler als Helfer eingesetzt werden (zahlreiche Beispiele).
- Eine Wahrnehmung ist auch, dass die Schule viel tue, um die deutsche Sprache zu fördern (Leseförderung, Antolin, Autorenlesungen etc.).
- Betont wird die starke Förderung im Kindergarten, da dort nur Deutsch gesprochen werde.
- Die Lehrer seien, wie die Eltern es formulieren, dauernd und durchgehend damit beschäftigt und darum bemüht, die Ungleichheiten im sprachlichen Leistungsvermögen zu verringern.

EVA I / Stärkung der Persönlichkeit

Zitat eines Vaters: „Das Plus der Schule ist das Methodentraining, die Stärkung der Persönlichkeit, selbstständiges Lernen“ im Vergleich zu den hiesigen (spanischen) Schulen. Die Eltern nehmen dies – dazu gehört auch die Erziehung zur Toleranz – als Philosophie der Schule wahr und unterstützen diese.

- Es ist der Schule offensichtlich gelungen, die Bedeutung und den hohen Stellenwert des Methodenlernens und des selbstständigen Arbeitens in die Elternschaft zu kommunizieren.

- Die Kommunikation und Information liefen über Elternabende und vor allem über konkrete Unterrichtserfahrungen ihrer Kinder, die die Eltern an zahlreichen Beispielen aus unterschiedlichen Klassenstufen und Fächern konkretisieren.
- Es wird von den Eltern wahrgenommen, dass Methodenarbeit und Erziehung zu selbstständigem Arbeiten ein Ziel der gesamten Schule sei.
- Wahrgenommen wird von den Eltern aber auch, dass nicht alle Fächer und nicht alle Lehrkräfte gleichmäßig stark zum Erreichen des Ziels beitragen.
- Hervorgehoben wird mehrmals, dass systematisches Methodentraining schon in der Grundschule beginne.
- Auch wenn z.B. Mathematik nicht als stärkstes Fach der Schule gesehen wird, wird von den Eltern sehr genau differenziert, dass zwischen (vielleicht fehlendem) Wissen und methodischen Fähigkeiten unterschieden werden müsse und dass Absolventen der DSM sehr wohl in der Lage seien, anfängliche inhaltliche Defizite im Studium sehr schnell durch die in verschiedenen Fächern erworbenen Methodenkompetenzen auszugleichen.

EVA III / Soziales Klima

Aus Sicht der Eltern sind die Kinder / Schüler sehr verbunden und sehr zufrieden mit ihrer Schule! Im Detail sind die Eltern informiert, was die Schule über den Unterricht hinaus an Projekten und Aktivitäten anbietet, die alle zur Bildung einer starken Corporate Identity der DSM beitragen.

Die Eltern haben den Eindruck, dass die Schüler von Lehrern und Schulleitung sehr ernst genommen werden und daher auch wenig Anlass hätten, um selbst eigene Initiativen zu starten. Schülerzeitung und Schülermitwirkung (SV) haben aus Sicht der Eltern eine untergeordnete Bedeutung.

Die Schule habe aus Sicht der Eltern ein ausreichend breites und differenziertes Unterstützungssystem (z.B. Vertrauenslehrer, Schulpsychologe, Klassenlehrer etc.), so dass auftretende Probleme schnell und effektiv gelöst würden.

Zusammenfassung:

Die Eltern wünschen sich für die Zukunft – neben der Klärung einiger Detailfragen – , dass vor allem der Begegnungscharakter der Schule und die Pflege und Förderung des systematisch-methodischen Arbeitens beibehalten werden. Beeindruckend ist insgesamt die sehr positive Einstellung der Eltern zur Schule und die ebenso hohe Zufriedenheit mit der Arbeit der Schule.

Zusammenfassung des Interviews „Schüler-Seiteneinsteiger“

Die Schüler vermitteln den Eindruck, dass die Integration gut gelingt und nennen dafür als primären Grund die Integrationsbemühungen der Mitschüler. Lobend erwähnen sie die Lehrer, insbesondere die Klassenlehrer. Eine wichtige Rolle im Integrationsprozess spielen auch die Sekretärinnen und Mariasol.

Die Interviewgruppe ist inhomogen bezüglich ihrer Sprachigkeit zum Zeitpunkt des Eintritts in die DSM. Ein Teil der Schüler verfügte über keine Spanisch-Kenntnisse. Sie erhalten die Möglichkeit in Kleingruppen die spanische Sprache zu lernen. Dabei werde dem Grammatiklernen größere Bedeutung beigemessen. Die Relevanz von Spanisch-Kenntnissen wird von allen Schülern als hoch eingeschätzt, da die Pausen- und Kommunikationssprache Spanisch sei. Von Schülern wird die Meinung geäußert, dass Schüler, die das erlernte Spanisch nicht anwenden, sich damit in eine isolierte Position begeben würden.

Positiv sehen die Schüler, dass sie Erfahrungen aus ihrem Leben in Deutschland ebenso wie ihre Kenntnisse der deutschen Sprache einbringen können. Die Helferrolle werde auch von den Lehrern geschätzt und für den Unterricht in Anspruch genommen.

Die Schüler geben an, dass im Unterricht hauptsächlich Deutsch gesprochen werde, dass der Gebrauch der deutschen Sprache in Phasen kooperativen Lernens deutlich zunehme, was aber abhängig davon sei, wie sehr der Lehrer auf den Gebrauch der deutschen Sprache bestehe.

Viele der beim Neuanfang von den Schülern erlebten Probleme, wie das Vermissen von Freunden, alten Strukturen, Spielmöglichkeiten, Verlust der Sicherheit bei der Kommunikation in der Muttersprache, sind keine durch die Schule zu lösenden Probleme. Sie seien dem Wechsel zu einem neuen Wohnort geschuldet, die Schulgemeinschaft solle sich der Problemlage bewusst sein.

Von den Schülern werden an keiner Stelle im Interview strukturelle Hilfsmaßnahmen wie „das Patensystem“ und die AG „Spanien – Land – Leute“ erwähnt.

Einstimmig vermissen die Schüler mehr Platz- und Spielangebote am jetzigen Schulstandort.

Zusammenfassung des Elterninterviews „Seiteneinsteiger“

Anwesend sind beim Interview elf Elternteile mit ganz individuellen Erlebnis- und Erfahrungshorizonten. Der Prozess der Integration der Kinder in die Klassen wird von den Eltern sehr unterschiedlich empfunden, mehrheitlich weniger schwierig in der Grundschule als in der Oberschule. Aus Sicht der Eltern ist der Verlauf dieses Prozesses sehr von der jeweiligen Lehrkraft abhängig.

Übereinstimmend geben die Eltern an, dass Auskünfte über das Sekretariat immer freundlich und meistens auch hilfreich gewesen seien.

Als Problem wird von mehreren Eltern deutlich artikuliert, dass der Aufnahmeprozess insgesamt aber nicht transparent sei und dass die Zusage sehr spät erfolgt sei.

Für alle Eltern, die in den letzten ein bis drei Jahren neu an die Schule gekommen sind, erweist sich der Anfang des Spanisch-Unterrichts für ihre Kinder durchgehend als schwierig:

- Sie haben das Gefühl, hier von der Schule nicht ausreichend informiert und betreut zu werden und sich um Vieles selbst kümmern zu müssen, was ihnen vorher so nicht bewusst und gesagt worden sei.
- Konkret:
 - o Sich um die Organisation des privaten Spanisch-Unterrichts kümmern zu müssen, Suche nach bzw. Auswahl von Privatlehrern und Terminen.
 - o Fehlende zusammenhängende Informationen über Bewertungs- und Bonussystem (verbale Beurteilung etc.).
 - o Die Kinder würden nur teilweise dem regulären Spanisch-Unterricht teilnehmen und sich nach Empfinden der Eltern kaum beachtet fühlen (fehlende Wahrnehmung ihrer Kinder durch die Lehrkräfte). Dies scheine in den Oberschulklassen ein größeres Problem als im Spanisch-Unterricht der Grundschule zu sein.
 - o Unterrichtsdifferenzierung finde nach Wahrnehmung der Eltern eigentlich nicht statt.
- Die Arbeitsgemeinschaft „Spanien – Land und Leute“ wird als Integrationsangebot aus unterschiedlichen Gründen (Alter der Kinder, hohe Belastung etc.) kaum wahrgenommen; nur zwei Eltern hatten eine Teilnahme ihrer Kinder ins Auge gefasst. Einigen scheint das Angebot nicht bekannt gewesen zu sein.

Wünsche und Anregungen der Eltern

Insbesondere für den Start und das erste Jahr in der neuen Schule wünschen die Eltern mehr Initiative und Hilfe von Seiten der Schule. Im Einzelnen werden genannt:

- Noch mehr Unterstützung der Kinder bei der Integration in die neuen Klassengemeinschaften,
- ein Patensystem, bei dem auf ihre Aufgabe vorbereitete Schüler den neuen Mitschülern zur Seite stehen und das Einleben in der Schule erleichtern,
- mehr außerunterrichtliche Angebote und kulturelle Veranstaltungen als Begegnungsanlässe zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls,
- Transparenz des Aufnahmeprozesses und möglichst frühzeitige Entscheidungen über die Aufnahme,
- eindeutige, umfassende und rechtzeitige Informationen über alle Aspekte des Spanisch-Lernens und des Spanisch-Unterrichts (einschließlich des Spanisch-Privatunterrichts und des Bewertungssystems).

Als hilfreich und sehr notwendig empfinden es alle Eltern, wenn schnell ein enger Kontakt mit den Spanisch- und Klassenlehrern entstehe und gepflegt werde (Informationsaustausch per Mail, persönliche Gespräche).

Die Eltern äußern, dass nach dem ersten schwierigen Jahr insgesamt das Gefühl überwiege, dass sie und ihre Kinder sich mittlerweile gut angenommen, integriert und an der Schule wohl fühlen.

Zusammenfassung des Interviews mit dem Schulvereinsvorstand

Die beim Interview anwesenden Mitglieder zeigen sich gut über die pädagogische Entwicklung der Schule informiert. Grundlage hierfür sind einerseits eine sehr entwickelte Kommunikationsstruktur, andererseits ein hohes Verantwortungsgefühl für die kurz- und langfristige Schulentwicklung.

Folgende Aspekte werden genannt:

- Neben der bisherigen Stärke der Schule im Bereich der Sprachen wird ein erhebliches Entwicklungspotenzial im Bereich von Mathematik und Naturwissenschaften gesehen.
- Pädagogische Tage und die Möglichkeit, dass Eltern daran teilnehmen, werden als wichtiger Fortschritt gesehen.
- Im Zusammenhang damit sowie mit der pädagogischen Entwicklung werden folgende Punkte genannt: Wochenplanarbeit, Antolin, Erziehung zur Selbstständigkeit, Einstellung einer Schulpsychologin u.a.
- Die Begrenzung der pädagogischen Möglichkeiten durch die Enge und Raumstruktur der jetzigen Schule wird thematisiert (keine Binnendifferenzierung möglich).
- Die Sicherung der Zukunft des E-Zweiges wird als wichtige Aufgabe gesehen.
- Der Begegnungscharakter der Schule wird nachdrücklich betont und unterstützt, wobei kritisch gesehen wird, dass eine Schieflage entstanden sei: Der intensiven Förderung der spanisch-sprachigen Mehrheit stehe eine vergleichsweise geringe innerschulische Unterstützung für die neu ankommenden DaM-Schüler gegenüber.
- Die Deutschkompetenz der Schüler wird als sehr hoch eingeschätzt. Die damit verbundenen Fragen (Pausenhofsprache, eingeschränkter Wortschatz im Deutschen Spanisch als Kommunikationssprache bei Jugendlichen) fielen dagegen kaum ins Gewicht.
- Es wird als sehr wichtig angesehen, dass Schulveranstaltungen selbstverständlich nicht als rein spanisch-sprachige Veranstaltungen durchgeführt würden.

Aus der Sicht des Schulvereinsvorstandes gibt es bei Lehrern, Eltern und Schülern im Großen und Ganzen eine hohe Zufriedenheit mit der Schule. Die Qualität der Schule und der dafür erbrachte Einsatz der Lehrkräfte werden hoch eingeschätzt.

Auf die Frage danach, was den Kern der Schule ausmache, wird genannt:

- DSM als Dreh- und Angelpunkt der deutschen und deutsch-spanischen Gemeinde in Madrid,
- deutsche Feste und Veranstaltungen,
- Zusammengehörigkeitsgefühl der DSM -Gemeinde (Alumni und Alumni-Portal),
- hervorragende Ausbildung und die damit verbundene Horizonterweiterung, hohes Fremdsprachenniveau...

Als wesentliche Wünsche für die Zukunft werden genannt:

- mehr Beteiligung und Engagement von Eltern,
- mehr Informationen über die pädagogische Arbeit an den Vorstand,
- die Umsetzung neuer pädagogischer Ideen und Möglichkeiten durch den Neubau.

Das Gespräch spiegelt insgesamt eine positive Aufbruchsstimmung – beflügelt durch den geplanten Neubau – wieder, wobei die pädagogischen Visionen der Schule und des Schulleiters konstruktiv aufgenommen und begleitet werden.

Zusammenfassung des Schulleiterinterviews

EVA I / Stärkung der Persönlichkeit

Die Implementierung kooperativer Arbeitsformen und Methodenlernen sieht der Schulleiter als wesentliche Richtung der Unterrichtsentwicklung. Veränderung von Unterrichtsmethoden bedeuten aus seiner Sicht immer Änderungen des Lehrerverhaltens und ein zum Teil verändertes Rollenverständnis. Deshalb handele es sich um einen schwierigen und langfristigen Prozess, teilweise um eine „Generationenfrage“.

Ein Anstoß für die DSM sei der Besuch der „Projektgruppe Speyer“ gewesen. Unterricht sei besucht worden und die hospitierten Kollegen hätten individuelle Rückmeldung erhalten.

Im Anschluss daran sei das Instrument der kollegialen Hospitationen / Supervision eingeführt worden, das nach Meinung des Schulleiters ein gutes Mittel für nachhaltige Veränderungen darstellen könne.

In Bezug auf die Umsetzung von Gruppenarbeitskonzepten und Methodencurriculum sieht der Schulleiter den nächsten Schritt darin, die bereits festgelegten, zu entwickelnden Kompetenzen bestimmter Jahrgänge und Fächer an Themen und konkrete Unterrichtseinheiten anzubinden.

EVA II / Deutschkompetenz

Der Schulleiter ist beeindruckt von der hohen Deutschkompetenz der Schüler an der DSM.

Zur weiteren Verbesserung des Niveaus im Bereich DFU nennt der Schulleiter drei Aspekte:

1. Die Leistung im Bereich „sprachliche Richtigkeit“ fließe auch in anderen Fächern als Deutsch in die Benotung ein.
2. Lernplakate seien erstellt worden.
3. DVDs mit Unterrichtsmaterialien würden bereitgehalten.

EVA III / Soziales Klima

Nach Aussage des Schulleiters wurde nur ein Mal an der DSM im Rahmen von SEIS+ mit einem Schülerfeedbackbogen gearbeitet. Der Einsatz von Schülerfeedbackbögen im Unterricht sei nicht institutionalisiert.

Das Problem des Sprachlernens neu in die Schule eintretender muttersprachlich deutscher Schüler ohne Spanisch-Kenntnisse ist nach Meinung des Schulleiters pragmatisch gelöst, indem die Schule die Organisation im Wesentlichen und die Finanzierung in die Verantwortung der Eltern gelegt habe. Bei der geringen Anzahl der Schüler sei dies für die Schule eine betriebswirtschaftlich sinnvolle Lösung.

Die Zusammenarbeit zwischen Schülervvertretung und Schulleiter wird als unproblematisch bezeichnet; im Augenblick gebe es keine prägnanten Konflikte. Die SV finde immer ein offenes Ohr.

Zum Ausbau des Unterstützungssystems sollten – zusätzlich zur Schulpsychologin - zwei Lehrkräfte zu Beratungslehrern ausgebildet werden.

Offene Arbeitsfelder / Aufgaben und Ziele für die Zukunft

Für die Arbeit in der nächsten Zukunft nennt der Schulleiter verschiedene, darunter zwei arbeitsintensive pädagogische Felder:

- die sukzessive Einführung von Elementen des Ganztagsbetriebs bereits vor Umzug in den Schulneubau,
- Stärkung des selbstregulierten Lernens.

Der Schulleiter wünscht sich, dass der gesamte Prozess der Evaluation und der Schulinspektionen dazu führt, dass Unterricht sich verbessert – „und nicht nur die Aktenlage“.

Madrid, den 22.10.2009

1. Statistik Evaluationsmethoden

Interviewpartner	Bemerkungen zu den Teilnehmern	Zeitraumen
Schüler	16 Teilnehmer <ul style="list-style-type: none"> • Mitglieder der SV: 2 Schüler • 12 Schüler, pro Jahrgang 1 Klassensprecher + ein Nichtklassensprecher + Schülersprecher, HS/RS, Vertreter der E-Klassen • Je ein Schüler aus Klasse 3 und Klasse 4 	90 min.
Lehrer	15 Teilnehmer (15 Lehrer, Kategorien: ADLK/ OLK (sp./dt.), GS/OS, Fachleiter DaF/ DFU, inkl. Klassenlehrer)	90 min.
Schulleitung	Schulleiter	45 min.
Eltern/Schüler der Seiteneinsteiger mit Muttersprache Deutsch	9 Teilnehmer jeweils	jeweils 60 min. parallel geführt
Vorstand	5 Teilnehmer, darunter der Vorsitzende und der Schatzmeister	60 min.

2. Unterrichtsbeobachtungsbogen

Datum:	1. Hälfte	2.Hälfte	Raum:		
<input type="text"/>			<input type="text"/>		gravierende fachliche Mängel werden festgestellt
Klasse:	ADLK	OLK	Fach:	Urteil	
<input type="text"/>			<input type="text"/>	++	trifft in besonderem Maße zu
Schülerzahl:				+	trifft zu
<input type="text"/>				-	trifft nicht zu
				0	keine Beurteilung

Evaluationsfrage 1

Merkmal 2.2: Lernangebote zur Stärkung der Persönlichkeit					
1.	Die Lehrkraft fördert durch aktivierende Gesprächsformen die sachbezogene Kommunikation und Interaktion unter den Schülern.	++	+	-	0
2.	Die Lehrkraft setzt kooperative Lernformen handwerklich sauber ein.	++	+	-	0
	Die Arbeitsform ist der Zielsetzung angemessen.				
	Der Arbeitsauftrag ist klar formuliert.				
	Es gibt eine klare Aufgabenverteilung. Die Schüler agieren in funktionalen Rollen.				
	Die Aufgaben erfordern eine strukturierte Kommunikation über Gedankengänge, Lösungswege und gefundene Ergebnisse.				
	Die Sprache in der kooperativen Arbeitsphase ist überwiegend Deutsch.				
	Es gelingt eine adäquate Präsentation.				
3.	Die SchülerInnen unterstützen sich gegenseitig im Lernprozess.	++	+	-	0
4.	Die gewählte Unterrichtsmethode fördert die Selbständigkeit der SchülerInnen.	++	+	-	0
5.	Es werden binnendifferenzierende Unterrichtsmethoden genutzt.	++	+	-	0
	Es gibt Arbeitsmaterialien und -aufträge mit unterschiedlichem Anspruch.				
	Es gibt unterschiedliche Zugänge zum Sachverhalt.				
	Unterschiedliche Lerntypen werden angesprochen.				
6.	Die Lehrkraft ermöglicht individuelle Lernzugänge bezüglich Umfang und Zeit bei der Aufgabenlösung.	++	+	-	
7.	Die Schüler werden aktiv in Planungsprozesse einbezogen.	++	+	-	0

Merkmal 2.2. Lernangebote zur Stärkung der Persönlichkeit					
1.	Die Lehrkraft unterstützt den Lernprozess durch wertschätzendes Handeln. (L – S)	++	+	-	0
2.	Die Lehrkraft handelt rechtzeitig und der Situation angemessen, auch bei Störungen.	++	+	-	0
3.	Gegenseitige Wertschätzung aller Beteiligten bestimmen das pädagogische Handeln. (S – S)	++	+	-	0
4.	SchülerInnen können sich äußern ohne von der Lehrkraft zurückgewiesen zu werden.	++	+	-	0
Merkmal 2.3: Lehrerhandeln im Unterricht					
1.	Die Lehrer erläutern die Unterrichtsziele.	++	+	-	0
2.	Die Lehrer erläutern den geplanten Verlauf des Unterrichtsprozesses.	++	+	-	0
3.	Die Arbeitsanweisungen sind stimmig sowie klar und verständlich formuliert.	++	+	-	0
4.	Die Lehrkraft instruiert die SchülerInnen (mündlich oder schriftlich) so, dass sie weitgehend ohne Nachfragen arbeiten können.	++	+	-	0
5.	Die SchülerInnen sind von den Lernprozessen motiviert in Anspruch genommen.	++	+	-	0
6.	Fehler werden als Lernanlass genutzt.	++	+	-	0
7.	Am Ende einer Unterrichtsphase wird das Erreichen des Lernzieles reflektiert.	++	+	-	0

Evaluationsfrage 2

Merkmal 2.1: Curriculum der Schule, Ziele, Inhalte und Methoden					
1.	Die Lehrkraft setzt Methoden aktivierender Gesprächsformen ein, um die Deutschkompetenz der Schüler zu fördern.	++	+	-	0
2.	Es werden Lernhilfen zur Sprachförderung benutzt (DaF) .	++	+	-	0
	Lernplakate, Lexika, Arbeitsblätter mit W ortschatz, Sprachhilfen				
3.	Es werden Lernhilfen zur Sprachförderung benutzt (DFU) .	++	+	-	0
	Lernplakate, Lexika, Arbeitsblätter mit DFU -Werkzeugen, DaF - Nomenklatur im TB				
4.a	Es ist feststellbar, dass unterschiedliche, sprachliche Lernvoraussetzungen in sprachlich gemischten Gruppen vorliegen.	++	+	-	0
	DaM- ,DaF- , E-Klassenschüler sind erkennbar				
4.b	Der Unterricht ist so angelegt, dass einzelne sprachstarke Schüler zur Unterstützung für den Lernprozess anderer Schüler angehalten werden.	++	+	-	0

Merkmal: Raumausstattung				
Die Ausstattung des Raumes wirkt motivierend.	++	+	-	0
Die mediale Ausstattung ist angemessen.	++	+	-	0
Es stehen im Klassenraum Unterrichtsmittel zur Verfügung, die selbstständiges Lernen fördern.	++	+	-	0
Es sind Hilfen zur Sprachförderung im Raum vorhanden.	++	+	-	0
Lernplakate, Lexika				